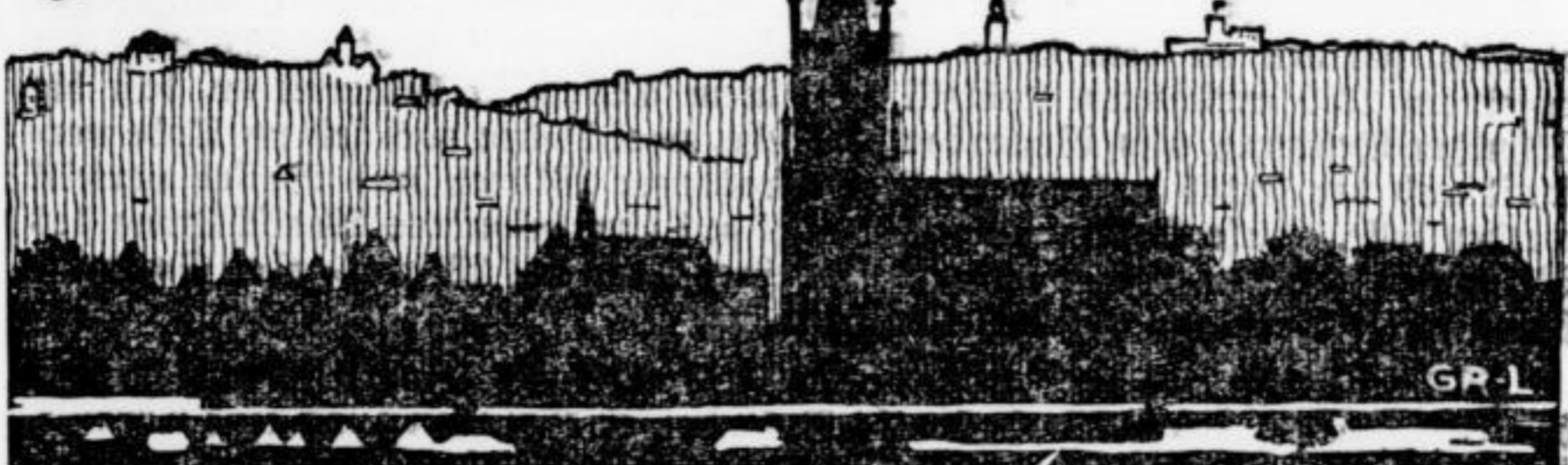


Die Elbawe



Blätter für Sächsische Heimatkunde

Nr. 10 14. Jahrgang Beilage zum General-Anzeiger September 1937

Die Herren von Wackerbarth in der Lössnitz

(Fortsetzung)

Von N. Schruth

Graf Gabaleon Wackerbarth-Salmour 1734—1761

Als der Reichsgraf August Christoph von Wackerbarth 1734 starb, hinterließ er keine Leibeserben. Seine Ehe mit der Gräfin Balbiani-Salmour war kinderlos geblieben. Für diesen Fall war in dem Ehevertrag vorgesehen, daß Wackerbarth einen der beiden Söhne seiner Gattin aus deren erster Ehe an Kindes statt annehmen sollte. So erfüllte der Reichsgraf denn auch nach dem Tode seiner Frau diese Klausel des Ehepaktes und adoptierte am 1. Juli 1720 den jüngsten der beiden Söhne Katherinas, den Grafen Josef Anton Gabaleon de Salmour, der hinfort den Doppelnamen Wackerbarth-Salmour führte. In dem Besuch desselben um Belehnung mit den Piegenschaften seines Adoptivvaters wird auf diese 1720 erfolgte Adoption und auf die diese vorsehende Klausel in dem Ehevertrag Bezug genommen. Obwohl Graf Gabaleon 27 Jahre Besitzer von Wackerbarths Ruhe war, enthalten die Akten dieser Zeit nichts über das Grundstück. Es wurde in seinem Bestand erhalten, wie es der Generalfeldmarschall seinem Stiefsohne hinterlassen. Der einzige Vermerk über das Grundstück im Raundorfer Kaufbuch ist die 1738 erfolgte Eintragung über die Abtretung eines Streifens vom Bischofsberg an den Hofbüttnier Jakob Krause, der in gleichem Jahre den neben Wackerbarths Ruhe gelegenen Fliegenwedel gekauft hatte. Wackerbarth-Salmour war durch Vermittlung seines Stiefvaters in den Dienst des kurfürstlichen Hauses getreten. Er hat sich in der Geschichte seiner Zeit einen guten Namen gesichert schon durch seine entschiedene Gegnerschaft gegen den allmächtigen Premierminister Brühl. Trotzdem stand er bei Kurfürst August II. in hohem Ansehen. Als dieser mitsamt seinem Günstling 1756 vor den anmarschierenden Preußen aus Dresden nach Struppen flüchtete, übertrug er Wackerbarth-Salmour die Regierungsgeschäfte. Er war auch zum Erzieher des Kurprinzen Friedrich Christian berufen und aus diesem Verhältnis erwuchs eine enge Freundschaft zwischen dem Grafen und dem Kurprinzen, dem er bis zu seinem eiaenen Tode ein treuer Berater blieb.